

# Die Schweiz im Visier

## – Die bewaffnete Neutralität der Schweiz im Zweiten Weltkrieg –

Buchbesprechung von „Target Switzerland: Swiss Armed Neutrality in World War II“ von Dr. Stephen P. Halbrook

Rezension von [David Kopel](#) | Jan./Febr. 1999

Wenn Sie nur wissen, was Sie in den Zeitungen lesen, dann müssen Sie denken, dass die Schweiz eines der verachtenswertesten Länder der Welt ist. Anstatt sich der alliierten Sache anzuschließen, blieb die Schweiz im Zweiten Weltkrieg neutral. Nach dem Krieg bedienten sich die Schweizer Banken an den Einlagen der Holocaust-Opfer, anstatt die Einlagen den Erben der Opfer zu geben. Fall erledigt?

Ganz und gar nicht, wie der Historiker Stephen Halbrook in seinem neuen Buch „Target Switzerland: Swiss Armed Neutrality In World War II“ zeigt. So unrechtmäßig das Verhalten der Banker nach dem Krieg auch war, das Verhalten der Schweizer während des Krieges war moralisch vorbildlich – sogar besser als das Verhalten des größten Teils des übrigen Europas. Wie Winston Churchill in Erinnerung rief, „hat die Schweiz von allen Neutralen das größte Recht auf Anerkennung... Sie war ein demokratischer Staat, der inmitten seiner Berge in Selbstverteidigung für die Freiheit eintrat und im Denken, trotz der unterschiedlichen Ethnien, weitgehend auf unserer Seite stand.“

Mit Ausnahme von Großbritannien, Frankreich und Kanada traten praktisch alle alliierten Nationen während des Zweiten Weltkriegs nur deshalb in den Krieg ein, weil die Achsenmächte ihnen den Krieg erklärt hatten, erinnert uns Halbrook. Selbst nach Pearl Harbor blieben die Vereinigten Staaten im europäischen Krieg neutral, bis Hitler ein paar Tage später den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte.

Die Karten der Nationalsozialisten zeigten, dass das Dritte Reich am Ende auch die Schweiz umfassen würde, so wie es alle Teile Europas mit deutschsprachiger Bevölkerung umfassen würde. Obwohl die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung deutschsprachig ist (der Rest ist französisch, italienisch oder rätoromanisch), hoffte und betete die Nation praktisch einhellig für die Niederlage Deutschlands. Wütend über den Mangel an ethnischer Solidarität und über die starke Anti-Nazi-Haltung der freien Schweizer Presse, prophezeite Hitler, dass die Schweiz „liquidiert“ werden würde und dass er als „der Schlächter der Schweizer“ bekannt sein würde.

Wie Halbrook detailliert ausführt, hatten die Achsenmächte in jeder Phase des Krieges starke militärische Gründe, in die Schweiz einzumarschieren. Vor dem Fall Frankreichs bot der nicht-alpine Teil der Schweiz einen einladenden Weg, um nach Frankreich vorzustoßen und die Maginot-Linie zu umgehen. Nach dem Fall Frankreichs und dem Kriegseintritt

Italiens bot die Schweiz den einzigen bequemen Transportweg für Militär und Nachschub zwischen Italien und Deutschland. Nach der Landung der Alliierten in Italien wurde es für Deutschland noch dringlicher, schnell Truppen in Italien zu stationieren. Als der Krieg 1944/45 zu Ende ging, plante die Nazi-Führung, in den Alpen Stellung zu beziehen, aber die Schweiz stand genau in der Mitte.

Bis zum Sommer 1940 gab es nur ein einziges Land an den Grenzen Deutschlands, dessen freie Presse und Versammlungsfreiheit es erlaubten, das Dritte Reich öffentlich und rechtmäßig als das böse Reich, das es war, anzuprangern. In jedem Land an Deutschlands Grenzen - außer in der Schweiz - wurden Juden, Zigeuner, Homosexuelle und andere Objekte von Hitlers Hass in Vernichtungslager geschickt. Aber es gab keinen Holocaust auf Schweizer Boden. Die Schweiz schützte ihre jüdischen Mitbürger und beherbergte viele weitere Flüchtlinge aller religiösen Hintergründe. Hätte Amerika Flüchtlinge mit der gleichen Pro-Kopf-Rate wie die Schweiz aufgenommen, hätten die Vereinigten Staaten über drei Millionen Flüchtlinge aufnehmen müssen. Stattdessen nahm Amerika kaum welche auf.

In allen Ländern, die Hitler eroberte, wurde die Wirtschaft für den Einsatz in der Kriegsmaschinerie der Nationalsozialisten geplündert. Als Neutraler trieb die Schweiz Handel mit Deutschland und Italien sowie mit den Alliierten. (Für den Handel mit den Alliierten schmuggelten die Schweizer Präzisionskugellager und andere militärische Ausrüstung, getarnt in Konsumgütern wie Uhren.) Aber anders als in den Ländern, die Hitler erobert hatte, konnte Hitler aus der Schweiz nur Produkte beziehen, die er zum vollen Preis kaufen konnte.

„Die Schweiz im Visier“ enthält die Karten der sich abzeichnenden deutschen Invasionspläne für den „Fall Schweiz“. Doch obwohl die Deutschen mehrmals Truppen für eine Invasion an der Schweizer Grenze zusammenzogen, kam die Invasion nie zustande. Nachdem es so viele Gründe gab, in die Schweiz einzumarschieren, warum haben die Nationalsozialisten davon Abstand genommen?

Die Nazis hätten die Schweiz schließlich erobern können, aber zu einem schrecklichen Preis. Die Wehrmacht rechnete mit 200.000 deutschen Gefallenen; es hätte sehr lange gedauert, das Schweizer Militär aus dem alpinen „[Reduit](#)“ zu entfernen, in dem es sich zur Wehr setzen wollte. Und bis die Schweizer besiegt gewesen wären, wären alle Brücken und Bahngleise und alles andere, was für die Eroberer von Wert gewesen wäre, zerstört worden.

Der Grund dafür, dass eine Invasion der Schweiz so schwierig war – im Gegensatz zu allen anderen Nationen, die Hitler in wenigen Wochen eroberte – war das Schweizer Milizsystem. Im Gegensatz zu allen anderen Nationen Europas, die sich auf ein stehendes Heer stützten, wurde (und wird) die Schweiz von einer allgemeinen Miliz verteidigt. Jeder Mann wurde für den Krieg ausgebildet, hatte sein Gewehr zu Hause, wurde ermutigt, häufig zu üben, und konnte fast sofort mobilisiert werden. Der Schweizer Milizionär hatte den

Befehl, bis zur letzten Kugel zu kämpfen, und danach mit seinem Bajonett, und danach mit seinen bloßen Händen. Anstatt eine Armee besiegen zu müssen, hätte Hitler ein ganzes Volk besiegen müssen.

Umgekehrt hatte die Schweizer Bürgermiliz mit ihrem ausgedehnten Netz von Befestigungen keine Offensivkraft. Die Schweizer Miliz hatte nicht vor, in Berlin einzumarschieren. Moderne Zeitgenossen, die gerne auf die Schweiz eindreschen und sie dafür verurteilen, dass sie nicht den Krieg erklärt hat, verstehen nicht, dass die Schweizer bereits alles für die Sache der Alliierten getan haben, indem sie die Achsenmächte aus der Schweiz fernhielten.

Vom Anschluss Österreichs bis zum Fall Frankreichs schluckte Hitler eine Nation nach der anderen, in der feige Eliten das Land den Nazis auslieferten – entweder vor den ersten Kampfhandlungen oder ein paar Wochen danach. Aber eine solche Kapitulation wäre in der Schweiz unmöglich gewesen, erklärt Halbrook. Das Schweizer Regierungssystem war dezentralisiert, wobei 26 einzelne Kantone, nicht die Bundesregierung, die Entscheidungskompetenz hatten. Die Bundesregierung teilte dem Schweizer Volk immerhin mit, dass im Falle einer deutschen Invasion jede Behauptung, es habe eine Schweizer Kapitulation gegeben, als Nazi-Propaganda ignoriert werden sollte. Und da die militärische Macht in den Händen eines jeden Schweizer lag, wäre die Bundesregierung nicht in der Lage gewesen, zu kapitulieren, selbst wenn sie es jemals gewollt hätte. Nichts konnte die Schweizer Milizionäre davon abhalten, bis zum Ende zu kämpfen.

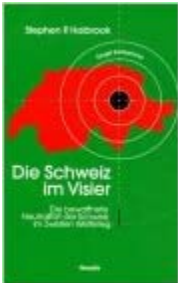
Amerikas Gründer bewunderten die Schweiz als „Schwesterrepublik“ inmitten der Diktaturen in Europa. Die amerikanischen Gründer – wie auch die Schweizer – verstanden die moralischen Aspekte eines universellen Milizsystems: Ein Volk, das zur Selbstständigkeit und Verantwortung erzogen wird, wird seine Freiheit bis zum Äußersten verteidigen. Aber ein Volk, das sich auf ein professionelles stehendes Heer verlässt, hat möglicherweise nicht den Mut, sich der Tyrannei zu widersetzen.

Als, wie William Shirer aus Berlin schrieb, in ganz Europa die Lichter der Freiheit erloschen, brannten sie in der Schweiz heller denn je, denn das Schweizer Volk hielt an seiner Demokratie, seinem Versammlungsrecht und seiner Religionsfreiheit fest. Und das Schweizer Volk rettete Abertausende von Flüchtlingen vor den Gaskammern. Eine gut organisierte Miliz war wirklich notwendig für die Sicherheit eines freien Staates.

Winston Churchill und Adolf Hitler wussten beide, wie sehr die Schweiz der Sache der Achsenmächte schadete - sowohl auf militärischer als auch auf moralischer Ebene. Stephen Halbrooks exzellentes Buch - das erste in englischer Sprache, das die Geschichte der Schweiz während des Krieges erzählt - ist die Geschichte, wie eine kleine, isolierte Nation, die mit mächtigen Feinden und gigantischen Gefahren konfrontiert ist, wahre Größe beweisen kann.

[Dave Kopel](#) ist Forschungsdirektor am [Independence Institute](#), einer Denkfabrik für freie Marktwirtschaft in Denver, Colorado. Mehr von Kopel über die Schweiz gibt es [hier](#).

Zum amerikanischen Originalartikel geht es hier:  
<https://davekopel.org/2A/Mags/TargetSwitzerland.htm>



**Halbrook, Stephen P.: Die Schweiz im Visier:** Die bewaffnete Neutralität der Schweiz im Zweiten Weltkrieg (Target Switzerland: Swiss Armed Neutrality in World War II, 1998), Schaffhausen: Novalis, 1999 (371 Seiten)

Das Buch ist leider nur noch antiquarisch zu haben, z.B. über Amazon, [booklooker.de](#), [ZVAB.com](#) und andere Antiquariate. Der Preis im Antiquariat liegt derzeit (Mai 2021) bei etwa 15 Euro für ein gutes Exemplar. In englischer Sprache gibt es bei Amazon noch neue Exemplare.